**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 40 (1914)

**Heft:** 14

**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Zürcher Tram

Ein Sorgenkind - fährt es auch stramm -Ist für uns doch das städtische Tram, Man hört gar schlimme Worte fallen Dort in den stadträtlichen hallen, Wie sehr erschwert sei der Verkehr, Weil grob sei oft der Kondukteur, Weil's Cram hält still an allen Ecken Sei die Geschichte zum - Verrecken! Doch muss ich aus Erfahrung sagen, Dass unsre weiss und blauen Wagen Bewältigen den Dienst gar schnell, Wenn man betreibt ihn rationell. Die Konkukteure - fein und grob Uom "Ciefenbrunnen" bis "Frauenlob" Uon "Wollishofen" zum "eisernen Zeit", Der Weg ist eben gar so weit Die müssen halt auch Uieles schlucken, Denn Passagiere mit schlimmen Mucken, Die bilden für sie das täglich' Brot Uom Morgen= bis zum Abendrot! Die Weiber mit ungeschützten Spiessen Auf ihren hüten sind zum Verdriessen, Der grosse Durst zur Sommerszeit Plagt Wagenführer weit und breit, Würd' hier und da von Passagieren Nicht etwa durch Prisen-offerieren Der trockene Gaumen wieder erfrischt -So hälfe nicht Mut, noch Kraft, noch List! Am schlimmsten sind überfüllte Wagen, Wo Kondukteure hindurch sich plagen Und schlängeln müssen die lange Zeit, Den blinden Passagieren zur Freud'! . . . Dass die Rosengasse ward aufgehoben Kein einziger Zürcher wird das loben, Der hechtplatz dagegen, wo von Jungen und Alten Kein Mensch einsteigt, wird beibehalten! . . . Ich könnte Uieles noch hier nennen, Was längst mich auf der Seele tut brennen, Doch mag ich mit so breitem Wesen Den Crämeler, der dies hier wird lesen, Dicht länger ermuden im Schützengarten Oder im goldenen Stern bei seinen Jasskarten Und bei seiner frischen Schützenwurst: Dimm einen Schluck denn auf den Crämelerdurst!

# Die "banktechnischen" Gründe

Die Globus-21.-G. dort in Türich, Die fand es neulich gar so schwierig, Daß Zahlung von nur 30 Tagen Gar schwer ihr liege auf dem Magen. Sie sendet drum ein Iirkular, Worin sie sordert klipp und klar, Daß man vier Monat Iiel ihr biete, Unsonst sie vor dem Lauf sich hüte. Es sei dies ('s leuchtet ein den Blinden!) Rein nur aus banktechnischen Gründen!

Doch gleichen Tages vor dem Tor Steht unser großer Posisaktor.
Bornhauser brachte ihn in Trab, Er gab ihm eine Nachnahm' ab: "Der Fränklein zwölf kassier' mir ein Für unsern Jürcher Presverein!" Doch wie ich auf den Grund jeht seh' In meinem großen Portemonnaie — Seh' ich, daß drin ist nichts zu sinden Undzwar: ausbanktechnischen Gründen!

#### Interessante gunde

Mach Mitteilungen des Gerrn Brof. Sidelbini

Ein ausgegrabenes Chamäleon. Mitten in Rorschach wurde beim Umbau einer Druckerei ein ausgezeichnet erhaltenes Chamäleon ausgegraben, deffen Gliedmaßen noch gut erhalten sind und die glitzernde, wechselnde Sarbe immer noch alle Gelehrten in Erstaunen versetzt. Das seltene Getier lag in dichten Schichten des Norschacher Boten eingebettet. Dasselbe muß schon lange dort gelegen haben; denn die unterste Schicht der Zeitungsmakulatur trug noch den Vermerk: "demokratisches Organ . . . ", die Mittelschicht aber trug den Bermerk: "freisinniges Organ...", während just dieser Tage die demokratische Parteileitung in einem Birkular mitteilt, daß sich die Inhaber des Rorschacher Boten der demokratischen Partei anschließen und dieser den Boten zur Verfügung stellen. Dann heißt es ganz klug und weise weiter: "Es liegt nun in der Sache selbst und es ist auch taktisch besser, wenn der Parteiwechsel des Blattes nach und nach erfolgt." Bieht man dieses alles in Betracht, so wird man sich in Gelehrtenkreisen doch wohl kaum mehr darüber die Köpfe zerbrechen, wieso das Chamäleon just in Schichten der Makulatur des Rorschacher Boten gefunden worden ist.

— Ein uraltes Volkslied. Unläßlich der vor Aurzem ins Werk gesethen Sammlung alter Volkslieder wurde in vergilbten Papieren eines Regierungsarchives ein Volkslied aus — natürlich langvergangenen Seiten — entdeckt, das den Titel trägt: "Bürgerfreiheit" und dessen erste Strophe lautet:

"Su Allem Ja und Amen sagen, Und die Lopalität beteuern, Das sieht dir frei, im Uebrigen Zahl, bis du schwißest, deine Steuern!..."

Und da spricht man immer noch von den "guten alten Seiten", ein solches Lied hätte in unserer Seit gar keinen Sinn mehr! —

— Ein leeres Nest. In einer Villa im tessinischen Dorse Magliaso wurde durch eine eigens von Paris gekommene Polizeidelegation ein prächtiges, aber leeres Nest entdeckt. Der unter dem Namen "Alostermann" bekannte, aber sehr seltene, lichtscheue Patentvogel war ausgeslogen. Das interessante Nest zeichnet sich durch seine merkwürdige betreibungsamtliche Gessung aus, durch welche der Vogel auch zur Nachtzeit aussliegen konnte.

— Ein interessanter Sund aus der Tertiärzeit. Im stadtzürcherischen Areis 4/5 kamen beim Umbau einer Parteischeune eine Menge roter, blaßroter und violetter Scherben zum Vorschein, die in großen, lateinischen Buchstaben die eigentümlichen Seichen P oder E ausweisen. Wie Geologen und andere Logen behaupten oder wenigstens vermuten, stammen diese Scherben aus der Spätteritärzeit und rühren von einem sogenannten Scherbengericht (Ostrakimos, auch Judictiones scherbensis

extremis) her. Diefer merkwürdige Sund ist um so interessanter, als ganz in der Nähe ähnliche, wenn auch nur vereinzelte, rote Scherben mit dem Seichen K gefunden worden sind.

Wenn man weiß, daß die Vorsahren der Römer und der Griechen, wenn sie politisch vertäubt wurden, die Gewohnheit hatten, ihr bestes Rüchengeschirr zu zerschlagen, und nur minderwertige Töpse unangesochten zu lassen, dann wird man wohl nicht sehl gehen, wenn man diese in Lußersihl entdeckten Scherben Scherbengerichten aus uralten Zeiten zuschreibt.

## Schwieriger Fall

Grau Sturzeneggers Gatte war nicht eitel: darüber war man sich einig. Er hatte auch keine Ursache dazu; denn ein 21donis war er bestimmt nicht. Um so überraschter war seine Grau, als diese eines Tages sah, wie er sich wiederholt mit einem Handspiegel zu schaffen machte. Zuerst hatte sie still in sich hinein gelächelt, als ihr Mann das Spiel aber fortsette, verlangte sie energisch Ausklärung darüber, warum er so aufmerksam seine Gesichtszüge studiere. Mit einem Geufzer erwiderte der Gatte: "heute abend soll mir in der Junft ein Geschenk überreicht werden. Es soll eine Ueberraschung sein; aber ich weiß es schon seit vier Wochen, weiß sogar, was es bei Brann gekostet hat. Nun bemühe ich mich, mir vor dem Spiegel die Miene eines Ueberraschten einzustudieren".



Srau Stadtrichter: Tageli, Gerr Seufi. Jeh hämers doch no erläbt, daß [' mit dere Tram wan wösch sertig worde sind; aber mit em Ushänke isch meini nüt gsi!

Serr Seufi: Sab hand dies fälber nud glaubt, daß mr nu ä so mir nut, dir nut eim chön 's Gnickli abschrube,

sunderheitli wenn Konstabler-Ginosse anderer Meinig sind, wie de Toktor Chlöti.

Srau Stadtrichter: Sie werdid iet dann tenk fäbem 's Gleis schmiere dafür, daß 'r usschlipst und säb werdid s'.

Herr Seufi: Bhüet mi de Herrgott, so scharpf gahts nanig zue wien us de Neue Hebride, daß mr ein grad mit samt dr Brüllen und de Schuehne frißt. Üs o es Stuck ghört zum politische Bariete.

Srau Stadtrichter: Aber a schwachi Aumere isches eineweg gsi und fab isches.

fictes einenoeg gi und fan inden.

Ferr Seufi: Da chömed Sie nüd nae, Srä Stadirichter; ä so es "Usträte" ghört zum Gschästsbitrieb; bi dere Gort Politik muß mr 's Wolch eister in ere chronische Wildi bhalte, sust vertuckts und dänn isch es nüme guet wecke, wenn's gilt und wenn sich e Stimmzädelmarsch hinderschi spieltid. Trau Stadtrichter: Dänn settid aber die Regisson au öppis us's Tabet bringe wo ziehti, wo siener wurdd butze, und öppis wo vo sut und saar nüt a dr Saah ist und ssi na me Geil abegla werdid

"wie bi dem Tramkumedi." Herr Seusi: Aud amal, wemer en Brozeß nud günnt, wirt mr na viel wilder und lang, und tenkt: Wart nu Kagel, bis d'mr wieder is Gau chunstl

Redaktionschluß: Dienstag vormittags. Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5.